

A portrait of Johann Wolfgang von Goethe, split vertically down the middle. The left side is a realistic oil painting with warm tones, while the right side is a more ethereal, lighter-toned version of the same face. The background is a gradient of grey and orange.

# GOETHE- JAHRBUCH

2017

Band 134

Wallstein

Goethe-Jahrbuch 2017  
Band 134



# Goethe-Jahrbuch

*Im Auftrag  
des Vorstands der Goethe-Gesellschaft  
herausgegeben von  
Frieder von Ammon, Jochen Golz  
und Edith Zehm*

134. Band  
der Gesamtfolge  
2017



WALLSTEIN VERLAG

Redaktion: Dr. Petra Oberhauser

Mit 39 Abbildungen

Gedruckt mit Unterstützung des Thüringer Ministeriums  
für Bildung, Jugend und Sport

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

© Wallstein Verlag, Göttingen 2018  
[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Sabon

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf – © SG-Image  
unter Verwendung des Goethe-Porträts von Friedrich Dürck nach Joseph Carl Stieler  
(Klassik Stiftung Weimar, Museen, GGe/00439)

ISBN (Print) 978-3-8353-3357-4  
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4273-6  
ISSN (Print) 0323-4207

# Inhalt

- 11 *Vorwort*
- 14 *Dank an die Jahrbuch-Paten*
- 16 *Rede des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft zur Eröffnung der 85. Hauptversammlung*  
Dr. habil. Jochen Golz
- 20 *Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien*  
Prof. Monika Grütters
- 22 *Grußwort des Ministers für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten*  
Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
- 24 *Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar*  
Stefan Wolf
- 27 *Vorträge während der 85. Hauptversammlung*
- 27 Jeremy Adler  
*»die Epoche der Welt-Literatur ist an der Zeit«. Goethe und die Erfindung der modernen Dichtung*
- 39 Peter Gossens  
*»Neue Weltliteratur«? Goethes Weltliteratur-Begriff im Kontext der Globalisierung*
- 47 Dieter Lamping  
*Goethes Idee der Weltliteratur in der Gegenwart. Milan Kundera, Joseph Brodsky und andere*
- 52 Larissa Polubojarinova  
*Im Zeichen Goethes, Gorkis und Bachtins: sowjetische Weltliteratur-Debatte im Lichte des aktuellen Globalisierungsdiskurses*
- 60 Liliane Weissberg  
*Am Ende der Welt. Nico Rost, Jean Améry und die Sehnsucht nach Goethe*
- 76 Nicholas Boyle  
*Was ist Goethe, was ist Shakespeare in Goethes Shakespeare-Bild?*

- 90 Hendrik Birus  
*Goethes Zeitschrift »Ueber Kunst und Alterthum« als Kontext seiner Idee der Weltliteratur*
- 99 Sebastian Donat  
*Weltliteratur als Teilnahme und Interferenz – »Helena in Edinburg, Paris und Moskau«*
- 111 Stefan Matuschek  
*Goethes Manzoni: Wunschbild eines Romantikers*
- 125 Stefan Keppler-Tasaki, Seiko Tasaki  
*Goethe in Japan. Vom Buddhismus zur Populärkultur*
- 137 *Abhandlungen*
- 137 Stephan Oswald  
*In fremden Betten? Das unbekannte Liebesleben des Weimarer Kreises in Rom. Roberto Zapperis »Das Inkognito« und »Römische Spuren« wiedergelesen*
- 149 Christopher Meid  
*»Wilhelm Meisters Lehrjahre« im Kontext des politischen Romans*
- 164 Eva Börsch-Supan  
*Zeichnungen von Carl Wilhelm Kolbe dem Jüngeren zu Goethes »Götz von Berlichingen«*
- 187 Hans Richard Brittnacher  
*Todgeweiht und unsterblich – Mignon-Reminiszenzen in der französischen Literatur*
- 199 Walter Hettche  
*Paul Heyse und die Weimarer Goethe-Gesellschaft*
- 213 *Goethe philologisch. Neue (und ältere) Projekte*
- 213 Norbert Miller  
*»Des Lebens ernstes Führen«. Tagebuch und Brief bei Goethe*
- 221 Elke Richter  
*Goethes Briefe neu ediert. Zur historisch-kritischen Gesamtausgabe*
- 237 Stefan Höppner, Ulrike Trenkmann  
*»Goethe Bibliothek Online« – ein digitaler Katalog*

253 *Große Goethe-Bücher*

- 253 Gustav Seibt  
*Herman Grimms »Goethe«*

263 *Dokumentationen und Miscellen*

- 263 Arne Klawitter  
*Bemerkungen zu einem bislang unveröffentlichten Brief Ludwig August Unzers an Heinrich Christian Boie im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv*

- 273 Werner Hansen  
*Ein Brief von Carl Gottlieb Samuel Heun zu seiner Beteiligung an der »Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung«*

- 279 Sabine Schäfer  
*Briefe an Goethe in seiner Autographensammlung: eine Nachlese. Mit einem Brief von Georg Sartorius*

- 290 Gerrit Brüning, Philipp Restetzki  
*»Wer immer strebend sich bemüht / Den können wir erlösen.« Zu den Anführungszeichen der »Faust«-Verse 11936 f.*

- 297 Walter Hinderer  
*Goethes gegenständliches Denken. Aus Anlass von Hartmut Böhmers: »Natur und Figur. Goethe im Kontext«, Paderborn 2016, 460 S.*

307 *Rezensionen*

- 307 *Hans-Jürgen Schings: Klassik in Zeiten der Revolution*  
 Besprochen von Dieter Borchmeyer

- 313 *Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform. In Verbindung mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur hrsg. von der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv. Bd. 9: 1820-1822. Bearbeitet von Manfred Koltés, Ulrike Bischof, Christian Hain u. Sabine Schäfer. Teil 1: Regesten, Teil 2: Register*  
 Besprochen von Marko Kreutzmann

- 315 *Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach: Das Tagebuch der Reise durch Nord-Amerika in den Jahren 1825 und 1826*  
 Besprochen von Gustav Seibt

- 317 *David E. Wellbery: Goethes »Faust I«. Reflexion der tragischen Form*  
Besprochen von Michael Jaeger
- 319 *Paola Paumgardhen: I tre Goethe in viaggio per l'Italia*  
Besprochen von Albert Meier
- 320 *Wolfgang Frühwald: Goethes Hochzeit. –Ders.: Goethes Ehe*  
Besprochen von Jochen Golz
- 323 *David E. Wellbery: Goethes »Pandora«. Dramatisierung einer Urgeschichte der Moderne*  
Besprochen von Albert Meier
- 325 *Young-Ae Chon: »Sich erbittend ew'ges Leben«. Sieben Essays zu Goethes »West-östlichem Divan«*  
Besprochen von Sebastian Donat
- 327 *Nora Ramtke: Anonymität – Onymität. Autorname und Autorschaft in Wilhelm Meisters »doppelten Wanderjahren«*  
Besprochen von Christoph Deupmann
- 328 *Karl S. Guthke: Goethes Reise nach Spanisch-Amerika. Weltbewohnen in Weimar*  
Besprochen von Jochen Golz
- 331 *Music in Goethe's »Faust«. Goethe's »Faust« in Music. Ed. by Lorraine Byrne Bodley*  
Besprochen von Frieder von Ammon
- 333 *Norbert Oellers, Robert Steegers: Weimar. Literatur und Leben zur Zeit Goethes*  
Besprochen von Andreas Rumler
- 335 *Heiner Boehncke, Hans Sarkowicz, Joachim Seng: Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater*  
Besprochen von Stefan Höppner
- 337 *Elisabeth Décultot, Martin Dönike, Wolfgang Holler, Claudia Keller, Thorsten Valk, Bettina Werche (Hrsg.): Winckelmann. Moderne Antike. – Franziska Bomski, Hellmut Th. Seemann, Thorsten Valk (Hrsg.): Die Erfindung des Klassischen. Winckelmann-Lektüren in Weimar*  
Besprochen von Kay Ehling
- 340 *Die Farben der Klassik. Wissenschaft – Ästhetik – Literatur. Hrsg. von Martin Dönike, Jutta Müller-Tamm u. Friedrich Steinle*  
Besprochen von Thomas Nickol

- 342 *Martin Jörg Schäfer: Das Theater der Erziehung. Goethes »pädagogische Provinz« und die Vorgeschichten der Theatralisierung von Bildung*  
Besprochen von Hartmut Reinhardt
- 346 *Hermann Mildener, Serena Zanaboni, Fernando Mazzocca, Francesca Tasso, Reinhard Wegner: Von Leonardo fasziniert. Giuseppe Bossi und Goethe. Im Blickfeld der Goethezeit VI*  
Besprochen von Andreas Stolzenburg
- 348 *Manfred Osten: »Gedenke zu leben! Wage es, glücklich zu sein!« oder Goethe und das Glück*  
Besprochen von Andreas Rumler
- 350 *Augenblick, Lebenszeit, Geschichte, Ewigkeit. Die Zeit in Goethes Werken. Hrsg. von Liisa Steinby u. Michael Schmidt*  
Besprochen von Jens Ole Schneider
- 353 *Karl Ludwig von Knebel. Gedichte. Hrsg. von Arne Eppers*  
Besprochen von Annette Mönnich
- 356 *Goethe als Literatur-Figur. Hrsg. von Alexander Honold, Edith Anna Kunz u. Hans-Jürgen Schrader*  
Besprochen von Frieder von Ammon
- 359 *Helmut Hühn, Jan Urbich, Uwe Steiner (Hrsg.): Benjamins »Wahlverwandtschaften«. Zur Kritik einer programmatischen Interpretation*  
Besprochen von Peter Neumann
- 361 *Adolf Muschg: Der weiße Freitag. Erzählung vom Entgegenkommen*  
Besprochen von Sabine Doering
- 362 *Wilfried Lehrke: Die Weimarer Klassikerstätten als Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar (NFG). Ereignisse und Gestalten. Eine Chronik. 1954-1957*  
Besprochen von Jochen Golz
- 365 *Essay-Wettbewerb der Goethe-Gesellschaft*
- 365 *Rede zur Auszeichnung der Preisträger des 6. Essay-Wettbewerbs der Goethe-Gesellschaft am 8. Juni 2017 im Deutschen Nationaltheater in Weimar*
- 368 *Die Preisträger des 6. Essay-Wettbewerbs der Goethe-Gesellschaft*

- 369 Philipp Hartmann  
*Das Leiden anderer erzählen? Über epische Distanz in »Herrmann und Dorothea«*
- 376 Tim Willmann  
*Nationalepos oder Welttheater? Goethes »Faust«-Drama*
- 385 *Aus dem Leben der Goethe-Gesellschaft*
- 385 *In memoriam*
- 395 *Bericht über die 85. Hauptversammlung vom 7. bis 10. Juni 2017*
- 398 *Tätigkeitsbericht des Präsidenten*
- 407 *Geschäftsbericht des Schatzmeisters für die Jahre 2015 und 2016*
- 411 *Bericht der Kassenprüfer für die Jahre 2015 und 2016*
- 412 *Ehrung mit der Goldenen Goethe-Medaille*
- 416 *Dank von Herrn Prof. Dr. Nicholas Boyle*
- 418 *Dank von Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Borchmeyer*
- 420 *Verleihung der Ehrenmitgliedschaft*
- 426 *Bericht über das Podiumsgespräch »Goethe weltweit«*
- 429 *Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaft im Jahr 2017*
- 431 *Stipendienprogramm im Jahr 2017*
- 432 *Dank für Zuwendungen im Jahr 2017*
- 435 *Dank für langjährige Mitgliedschaften in der Goethe-Gesellschaft im Jahr 2017*
- 437 *Tätigkeitsberichte der Ortsvereinigungen für das Jahr 2016*
- 460 *Ausschreibungstext zur Vergabe von Werner-Keller-Stipendien*
- 461 *Liste der im Jahr 2017 eingegangenen Bücher*
- 463 *Die Mitarbeiter dieses Bandes*
- 468 *Siglen-Verzeichnis*
- 470 *Abbildungsnachweis*
- 472 *Manuskripthinweise*

## Vorwort

Kein Zweifel: Der aktuelle Band des Goethe-Jahrbuchs liegt etwas schwerer in der Hand als seine letzten Vorgänger. Dafür gibt es gute Gründe.

Erstens werden in ihm die Vorträge dokumentiert, die bei der 85. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft im Juni 2017 in Weimar gehalten wurden. Das Thema lautete *Globalisierung als Chance? Goethe und die Weltliteratur*. Wie ergiebig das Thema ist, zeigt sich schon allein am Spektrum der Literaturen, die in diesem Zusammenhang ins Spiel gebracht wurden: Von der englischen über die italienische bis hin zur russischen und japanischen Literatur und darüber hinaus reicht dieses Spektrum. Dennoch war von Anfang an klar, dass auch das nur ein Ausschnitt ist aus der ganzen Fülle, die in diesem Kontext thematisiert werden könnte. Des Weiteren wurden Konzept und Begriff der ›Weltliteratur‹ in neue Zusammenhänge gestellt, zum einen in den der intensiven internationalen Debatten, die unter dem Stichwort einer ›Neuen Weltliteratur‹ gegenwärtig geführt werden, zum anderen in den der frühneuzeitlichen und aufklärerischen Diskussion über das Völkerrecht, die – das erläuterte Jeremy Adler in seinem Festvortrag – einen wesentlichen, bisher nicht erkannten Bezugspunkt für Goethes Weltliteratur-Konzeption bildet.

Zweitens wird die Rubrik *Goethe philologisch. Neue (und ältere) Projekte*, die im letzten Jahrbuch eingeführt wurde und die zur großen Freude der Herausgeber ein positives Echo fand, in diesem Band weitergeführt, und zwar mit gleich drei Beiträgen. Am Anfang steht der Festvortrag, den Norbert Miller zur offiziellen Eröffnung des Großprojekts *Propyläen. Forschungsplattform zu Goethes Biographica* am 30. April 2015 in Weimar gehalten hat. Die Herausgeber danken ihm, dass er freundlicherweise sein Vortragsmanuskript zum Abdruck im Goethe-Jahrbuch zur Verfügung gestellt hat. Das in seiner Bedeutung für die Goetheforschung der Zukunft kaum zu überschätzende Projekt, an dem mit der Klassik Stiftung Weimar, der Digitalen Akademie in Mainz und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig nicht weniger als drei zentrale deutsche Forschungseinrichtungen beteiligt sind, werden wir in einem der nächsten Jahrbücher noch ausführlich erörtern. Elke Richter präsentiert im vorliegenden Band mit der neuen historisch-kritischen Gesamtausgabe der Briefe Goethes ein weiteres Projekt, das zwar in die *Propyläen* integriert ist, das aber für sich genommen bereits als eine editorische Großtat zu bezeichnen ist. In ein zwar kleiner angelegtes, aber nicht weniger wichtiges Projekt führen schließlich Stefan Höppner und Ulrike Trenkmann ein: *Goethe Bibliothek Online* heißt dieses Projekt, in dem erstmals Goethes Privatbibliothek und seine Ausleihen aus der herzoglichen Bibliothek in Weimar gemeinsam katalogisiert und virtuell zusammengeführt werden. Alle drei Unternehmungen, so viel ist sicher, werden kurz- wie langfristig starke Auswirkungen auf die Goetheforschung haben.

Drittens werden in diesem Band die vertrauten Rubriken weitergeführt, so die *Abhandlungen*, die diesmal *Wilhelm Meisters Lehrjahren* sowie Carl Wilhelm Kolbes Zeichnungen zum *Götz von Berlichingen* gewidmet sind, in denen außerdem die Thesen des italienischen Historikers Roberto Zapperi einer kritischen Prüfung un-

terzogen werden und der Schriftsteller Paul Heyse als überaus kritischer Goethe-Verehrer dargestellt wird, ferner die *Dokumentationen und Miszellen*, die ebenfalls ein breites Spektrum an Themen behandeln, sowie der reichhaltige Rezensionsteil, mit dem wir bestrebt sind, die relevanten Neuerscheinungen zu Goethe so vollständig wie möglich abzudecken.

Viertens – und nicht zuletzt – wird in diesem Band zudem eine weitere neue Rubrik eingeführt. Sie geht auf einen Vorschlag Gustav Seibts zurück und trägt den Titel *Große Goethe-Bücher*. Die Vorbemerkung, die Seibt dazu formuliert hat, sei an dieser Stelle eingerückt:

Fortschritt ist in den historisch-philologischen Disziplinen eine unsichere Kategorie. Es gibt die nachprüfbar Verbesserung der Textkonstitution und des historischen Wissens im Einzelnen. Dieses betrifft ein großes Feld, das von der Semantik einzelner Wörter über die Biographie des Autors bis zu zahllosen zeitgenössischen Text- und Sachbezügen reicht. Doch Gesamtbilder und Deutungszugänge können nicht so leicht überholt werden. Die Geschichte der Klassikerlektüren ist immer auch eine Geschichte des Vergessens älterer Einsichten, vor allem der elementaren. Auch historische Kontexte von Deutungen können verlorengehen. Nicht zuletzt üben starke Gesamtbilder eine oft nicht mehr reflektierte Nachwirkung aus. All das hat die Herausgeber des Goethe-Jahrbuchs dazu bewogen, eine Serie von Essays zu den ›großen Goethe-Büchern‹ zu eröffnen. Damit sind einflussreiche, beim breiten Publikum erfolgreiche, aber auch die Forschung anregende Synthesen gemeint.

Wie produktiv eine Beschäftigung mit solchen Synthesen der Vergangenheit sein kann, zeigt Seibt mit seinem programmatischen Beitrag über die Goethe-Vorlesungen des einst überaus bekannten, heute aber fast vollständig in Vergessenheit geratenen wilhelminischen Publizisten Herman Grimm (eines Sohns von Wilhelm Grimm), der zu den Gründungsmitgliedern der Goethe-Gesellschaft gehört: Wie Seibt vorführt, wäre eine neuerliche Lektüre dieser Vorlesungen sowohl für ein breiteres Publikum als auch für die Forschung lohnend – und wir hoffen, dass ein Verlag sich berufen fühlt, Grimms ›großes Goethe-Buch‹ neu aufzulegen.

Zugleich liefert das Jahrbuch mit dem umfangreichen Kapitel *Aus dem Leben der Goethe-Gesellschaft* ein lebendiges Abbild der ebenso vielseitigen wie erfolgreichen Entwicklung der Goethe-Gesellschaft. Hier informieren wir Sie z. B. über das Wirken der Goethe-Gesellschaft im In- und Ausland, über Ehrungen unserer Mitglieder, über großzügige Spenden und langjährige treue Mitgliedschaft und über das so verdienstvolle ehrenamtliche Engagement in unseren Ortsvereinigungen.

In den letzten beiden Jahren haben wir von der Schaffung eines Fonds für das Goethe-Jahrbuch berichtet, der dessen Erscheinen für einen längeren Zeitraum sichern soll. Dank der Hilfsbereitschaft unserer Mitglieder ist dieser Fonds weiter gewachsen. Mehr als 50 Mitglieder haben sich zudem als Jahrbuch-Pate eingeschrieben und fördern drei Jahrbücher mit jeweils 100 Euro. Diesen Damen und Herren wird am Anfang der jeweiligen Jahrbücher namentlich gedankt, so auch in diesem Band. Wenn auch Sie Jahrbuch-Pate werden und dieses wichtige Periodikum fördern möchten, finden Sie dafür ein Formular am Ende des Jahrbuchs oder auf unserer Internetseite.

Eines wird man angesichts der Fülle an Beiträgen in diesem nun 134. Band des Jahrbuchs sagen können: dass das Interesse an Goethe in der Gegenwart keineswegs gewichen oder gar an ein Ende gelangt ist. Vielmehr, so zumindest scheint es, ist es erstarkt und so lebendig wie lange nicht mehr. Dafür danken wir auch Ihnen, unseren Mitgliedern und Lesern!

*Die Herausgeber*

## *Dank an die Jahrbuch-Paten*

Nachfolgend danken wir sehr herzlich all jenen Damen und Herren, die Jahrbuch-Pate geworden sind und damit drei aufeinanderfolgende Jahrbücher mit jeweils 100,- € fördern:

Dr. Pjotr Abramow, Moskau (Russland)  
Dr. Christina Althen, Frankfurt a. M.  
Dr. Ulrike Bischof, Weimar  
Hubert W. Böttger, Weimar  
Prof. Dr. Martin Bollacher, Bochum  
Gerhard Bücker, Bremen  
Prof. Dr. Bianca Cetti Marinoni, Verona (Italien)  
Dr. Hans-Jürgen Danzmann, Bad Säckingen  
Dr. Hans-Helmut Dieterich, Ellwangen  
Klaus Martin Finzel, Köln  
Dr. Hans-Ulrich Foertsch, Marl  
Dr. Klaus F. Gille, Bloemendaal (Niederlande)  
Dr. Friedrich Götzen, Worms  
Dr. Renate Grumach, Berlin  
Dr. Rainer Hultzsich, Jena  
Dr. Richard Ilgner, St. John's (Kanada)  
Wilhelm Kaltenborn, Berlin  
Prof. Dr. Tschong-Dae Kim, Gwacheon (Südkorea)  
Manfred Klenk, Mannheim  
Prof. Dr. Lothar Köhn, Senden  
Dr. Joachim Krause, Gladbeck  
Prof. Dr. Paul Laufs, Stuttgart  
Erika Leck, Münster  
Werner Löfflmann, Ramosch (Schweiz)  
Dr. Gertrude Lückerath, Köln  
Prof. Dr. Manfred Mörl, Schiffdorf  
Dr. Karl Peter Müller, Marl  
Prof. Dr. Klaus-Detlef Müller, Tübingen  
Dr. Helmut L. Müller-Osten, Forchheim  
Hannes Mürner, Hamburg  
Ortsvereinigung Hamburg der Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V.  
Michael Plett, Arnsberg  
Frank Rausch, Bexbach  
Prof. Dr. Karl Richter, St. Ingbert  
Dr. Dieter Rothhahn, Frankfurt a. M.  
Andreas Rumler, Elgersdorf  
Jutta Rumler, Elgersdorf  
Dr. Rosemarie Schillemeit, Braunschweig

Willi Schmid, Rosenheim  
Dr. Thomas Schmitt, Fulda  
Dr. Sabine Solf, Wolfenbüttel  
Holger Spies, Frankfurt a. M.  
Gertrud Staffhorst, Karlsruhe  
Prof. Dr. Matthias Steinhart, Würzburg  
Martin Strauch, Ilmenau  
Ilse Streit-Dewald, München  
Ekkehard Taubner, Bergen/Vogtland  
Ursula Theuner, Köthen  
Stefan Tönjes, Nordenham  
Dr. Markus Wallenborn, Worms  
Kimberley Wegner, Bamberg  
Prof. Dr. Reiner Wild, Heidelberg  
Prof. Dr. Manfred Windfuhr, Kaarst  
Dr. Klaus Zeidler, Baden-Baden  
Gerd Ziegler, Weimar.

Im Abschnitt *Dank für Zuwendungen im Jahr 2017* danken wir namentlich all jenen Damen und Herren, die dem Goethe-Jahrbuch eine größere oder kleinere Spende haben zuteilwerden lassen.

# *Rede des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft zur Eröffnung der 85. Hauptversammlung*

DR. HABIL. JOCHEN GOLZ

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde der Goethe-Gesellschaft,

herzlich darf ich Sie zur 85. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft willkommen heißen. Beethovens Rondo a Capriccio in G-Dur Op. 129 – weithin bekannt unter dem Titel *Die Wut über den verlorenen Groschen* –, gespielt von Can Cakmur, Student an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar, hat uns eben kraftvoll auf die kommenden Tage eingestimmt. Herzlichen Dank für diesen schwungvollen Auftakt all’ongharese.

»National-Literatur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Welt-Literatur ist an der Zeit und jeder muß jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen«, so von Eckermann notiert nach seinem Gespräch mit Goethe am 31. Januar 1827. Welthaltig ist das Zitat, das wir unserem diesjährigen Programmheft beigegeben haben, und welthaltig ist auch der Geist der Goethe-Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1885. Mein herzlicher Willkommensgruß gilt darum zunächst all jenen Gästen der Hauptversammlung, die von weit her, aus 15 Staaten zu uns gekommen sind. Wir begrüßen Wissenschaftler aus Brasilien, Frankreich, Georgien, Großbritannien, Indien, Japan, Kroatien, Österreich, Polen, Russland, der Schweiz, aus Spanien, Südkorea, Ungarn und den USA. In diesen Gruß sind die deutschen Wissenschaftler ebenso herzlich einbezogen. Als Referenten und Diskussionsleiter in den sechs Arbeitsgruppen der wissenschaftlichen Konferenz, als Teilnehmer am einleitenden Podium *Weltliteratur heute* oder am abschließenden Podium *Goethe weltweit. Netzwerk deutscher Kultur* werden sie unsere Zusammenkunft im Sinne wahrer Globalisierung beleben und bereichern. Nicht minder herzlich begrüße ich Studenten und junge Wissenschaftler aus vielen Ländern, die wir dank der Hilfsbereitschaft von Institutionen und privaten Förderern einladen konnten. Dank gebührt der Marion Dönhoff Stiftung, die hier und heute durch Frau Irene Brauer repräsentiert ist, unserem Mitglied Dr. Walter Spelsberg und unserem Schatzmeister Dr. Siegfried Jaschinski. An dieser Stelle darf ich auch unserem Ehrenpräsidenten, Prof. Werner Keller in Köln, dem seine angegriffene Gesundheit eine Teilnahme an der Hauptversammlung leider nicht möglich macht, gewissermaßen als »Wirkung in die Ferne« einen herzlichen Gruß zuzurufen. Er war es, der nach 1990 der Goethe-Gesellschaft einen wahrhaft internationalen Charakter gegeben hat.

Zwar ist die Goethe-Gesellschaft keine jugendbewegte Vereinigung – so gern sie es wäre –, doch zum neunten Mal hat sie ihre Hauptversammlung mit einem internationalen *Symposium junger Goetheforscher* eröffnen können. Herrn Dr. Michael Bies und Herrn Dr. Gerrit Brüning, die das Symposium konzipiert und geleitet haben, und die acht Referenten, die sich für eine Teilnahme qualifizieren konnten,

heiße ich hier herzlich willkommen. »Jugend schreibt«, so könnte das Motto des Essay-Wettbewerbs lauten, den die Goethe-Gesellschaft nun schon zum sechsten Mal in Vorbereitung ihrer Hauptversammlung ausgeschrieben hat. Dessen Preisträger, Philipp Hartmann aus Leipzig und Tim Willmann aus Düsseldorf, deren Stunde nachher noch schlägt, begrüße ich ebenfalls sehr herzlich.

Die Goethe-Gesellschaft, die älteste einem deutschen Dichter gewidmete literarische Vereinigung, erfreut sich, dankbar sei es gesagt, der Unterstützung und Förderung durch die Bundesregierung, den Freistaat Thüringen und die Stadt Weimar. Frau Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, hat anderer dringender Verpflichtungen wegen unsere Einladung leider nicht wahrnehmen können; ihr Grußwort werde ich Ihnen am Ende meiner Begrüßung zur Kenntnis bringen. Der Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, Herr Bodo Ramelow, ist ebenfalls am heutigen Tag verhindert. Mit großer Freude darf ich Herrn Prof. Benjamin-Immanuel Hoff begrüßen, Chef der Staatskanzlei, Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Freistaates Thüringen und in dieser Eigenschaft auch Vorsitzender des Stiftungsrates der Klassik Stiftung Weimar, der das Wort an uns richten wird. Sehr herzlich heiße ich auch den Präsidenten der Klassik Stiftung, Herrn Hellmut Seemann, und seine Gattin, Frau Dr. Annette Seemann, willkommen. Ein herzlicher Willkommensgruß gilt wie stets dem Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Herrn Stefan Wolf, der jüngst engagiert und erfolgreich die Kreisfreiheit der Klassikstadt erkämpft hat und dem unsere Hauptversammlung über den gewohnten Zustrom hinaus viele Weimar-Liebhaber in die Stadt führt. Dass wir auch in diesem Jahr wieder die Gastfreundschaft des Deutschen Nationaltheaters in Anspruch nehmen dürfen, dafür gebührt dem Intendanten Hasko Weber und seinen Mitarbeitern herzlicher Dank.

Die Gründung der Goethe-Gesellschaft, wieder einmal sei es in Erinnerung gerufen, geht auch und vor allem auf Ideen und Pläne der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach zurück, die als Erbin des Goethe'schen Nachlasses eine Gesellschaft von Freunden und Förderern des Dichters ins Leben rufen wollte. Es war eine Ehrenpflicht der Gründungsversammlung, Großherzog Carl Alexander die Schirmherrschaft für die Goethe-Gesellschaft anzutragen – dass er sie mit Freude annahm, bedarf angesichts seiner profunden Bildung und seines hohen Traditionsbewusstseins keiner weiteren Begründung; 2018 werden Weimar und Thüringen der Wiederkehr seines 200. Geburtstags gedenken. Die Verbundenheit mit Weimars großer Vergangenheit ist im Hause Sachsen-Weimar lebendig geblieben. Im Zeichen solcher Verbundenheit wird auch Position bezogen, streitbar oder versöhnend, je nach Lage der Dinge. Es ist mir eine große Freude, Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach in unserer Mitte zu begrüßen; ebenso herzlich begrüße ich Prinz Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach und seine Gattin, Frau Dr. Arnica-Verena Langenmaier.

Für unseren Vorstand, meine sehr verehrten Damen und Herren, war es beinahe eine *conditio sine qua non*, angesichts des gewählten Themas einen Gast aus der Ferne – in diesem Fall: aus der näheren Ferne – um den Festvortrag zu bitten. Herzlich heiße ich Herrn Prof. Jeremy Adler aus London, unser ehemaliges Vorstandsmitglied, in unserer Mitte willkommen. Nicht nur als Goethe-Forscher hat sich Jeremy Adler internationales Ansehen erworben; einer großen Öffentlichkeit ist er

bekannt geworden, als er am 8. August 2016 in der FAZ unter der Überschrift *Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode* einen Essay über den Brexit und seine historischen Ursprünge veröffentlicht hat. Zumindest der titelgebende Shakespeare ist am Brexit unschuldig.

Ebenso haben wir bei der Entscheidung, wer in diesem Jahr unsere höchste Auszeichnung, die Goldene Goethe-Medaille, erhalten soll, zunächst den Weg in die Ferne gewählt und Herrn Prof. Nicholas Boyle aus Cambridge, Autor einer bislang zweibändigen monumentalen Goethe-Biographie, eines wirklichen Marksteins der Goethe-Forschung, auserkoren; ihm gilt mein herzlicher Willkommensgruß. Gleichwohl wollten wir auch Goethes mahnendes Wort »Das Vaterland verleiht die aller schönsten Gaben« nicht in den Wind schlagen und haben uns in solchem Sinn für Herrn Prof. Dieter Borchmeyer entschieden, dessen wissenschaftliches Œuvre ebenso umfangreich wie vielgestaltig ist und dessen jüngstes, 1056 Druckseiten umfassendes Buch *Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst* bereits für gehörigen Furor in den Medien und in der Politik gesorgt hat. Ihn, der aus südfranzösischem Urlaubsdomizil herbeigeeilt ist, darf ich herzlich begrüßen. Ein ebenso herzlicher Willkommensgruß gebührt auch den Laudatoren, Frau Prof. Anne Bohnenkamp, Direktorin des Freien Deutschen Hochstifts und Vizepräsidentin unserer Gesellschaft, die die Lobrede auf Nicholas Boyle halten wird, und Herrn Prof. Norbert Miller, der unsere Auszeichnung bereits empfangen hat und sie heute gewissermaßen symbolisch an Dieter Borchmeyer weitergibt.

Im Thema unserer Hauptversammlung, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat der Vorstand der Goethe-Gesellschaft zwei Begriffe kombiniert, die auf den ersten Blick kaum etwas Verbindendes haben. »Globalisierung« und »Weltliteratur«, wie stimmt das zusammen angesichts der Tatsache, dass sich für viele mit der Globalisierung vor allem Furcht und selten nur Hoffnung verbindet. Für nicht wenige verbirgt sich dahinter die bedrohliche Macht weltbeherrschender Großkonzerne in Wirtschaft und Kultur, deren Auswirkungen mit ökonomischer Dominanz zum Zweck maximaler Profite, der Vernichtung von Arbeitsplätzen, der zerstörerischen Ausbeutung noch vorhandener natürlicher Ressourcen und der kulturellen Nivelierung im Zeichen von Trivialisierung und Brutalisierung umschrieben werden können. Für andere, denen sich die Freunde Goethes zugesellen sollten, kann Globalisierung, recht begriffen, die Chance auf weltweite Verständigung aller kulturell und wissenschaftlich Interessierten und Engagierten, auf wechselseitiges Erkennen und Anerkennen eröffnen. »Es gibt«, so Goethe in entschiedener Abwehr eines bornierten Nationalismus, »keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft. Beide gehören wie alles hohe Gute der ganzen Welt an und können nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden in steter Rücksicht auf das, was uns vom Vergangenen übrig und bekannt ist, gefördert werden«. Einen weiteren, sehr bedenkenswerten Aspekt hat Goethe in seinem Brief an Thomas Carlyle vom 20. Juli 1827 zur Sprache gebracht: »Die Besonderheiten einer jeden [Nation; J. G.] muß man kennen lernen, um sie ihr zu lassen, um gerade dadurch mit ihr zu verkehren; denn die Eigenheiten einer Nation sind wie ihre Sprache und ihre Münzsorten, sie erleichtern den Verkehr, ja sie machen ihn erst vollkommen möglich«. In Goethes Vorstellung von Weltliteratur findet all das zusammen: Weltliteratur nicht als Gipfelwanderung von Homer über Dante zu Shakespeare, son-

dern als Einladung, mit fremden Literaturen und Kulturen in einen Diskurs zu treten, deren Qualitäten offen wahrzunehmen, sich wechselseitig anregen und bereichern zu lassen. Ein Altersgedicht Goethes mündet in die Zeilen: »Laßt alle Völker unter gleichem Himmel, / Sich gleicher Gabe wohlgemut erfreun«.

Die im Thema unserer Hauptversammlung verborgenen Chancen und Risiken haben wir durch ein nachgestelltes Fragezeichen kenntlich gemacht. Ungeachtet dessen gibt es Zeichen der Hoffnung für eine wohlverstandene Globalisierung, nicht zuletzt in unserem eigenen Land, wo viele Menschen dem auf sie eindringenden Fremden in vielerlei Gestalt mit Verständnis, mit dem Willen, zu helfen und beizuspringen, begegnen. Denn letztlich ist es gesellschaftliches Engagement aus dem Willen zu Humanität, das Goethes Postulat einer Weltliteratur zugrunde liegt.

Wünschen wir uns, dass die Gespräche und Debatten der nächsten Tage uns auf diesem Wege ein Stück voranbringen.

## *Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien\**

PROF. MONIKA GRÜTTERS

Wenn Literaturliebhaber über die Kraft der Worte im 21. Jahrhundert diskutieren, kann als Quintessenz schnell herauskommen, was Lorient seinem legendären Opa Hoppenstedt in den Mund gelegt hat: »Früher war mehr Lametta«. Wird nicht in den Feuilletons seit Jahren kulturpessimistisch der Niedergang des Buches in der Epoche des Tablets beschworen? Gelten gedruckte Bücher nicht als hoffnungslos anachronistisch, wo heutzutage doch mehr gebloggt, gepostet und getwittert als auf Papier geschrieben wird? »Vergessen Sie endlich Goethe, Heine und Mann. Die hatten nicht einen einzigen Follower«, hieß es vor einiger Zeit ironisch in einer deutschen Tageszeitung.

Und doch werden Sie, meine Damen und Herren, auf Ihrer Hauptversammlung sicherlich nicht der Versuchung erliegen, in den nostalgischen Chor derer einzustimmen, die behaupten, früher im analogen Zeitalter – bevor es Google, Amazon, Facebook, Twitter und die durch sie kultivierten neuen Lesegewohnheiten gab – sei in der Welt der Literatur alles viel besser gewesen. Schließlich ermöglichen gerade Globalisierung und Digitalisierung die weltweite Vernetzung im Zeichen Goethes: Dafür stehen die Goethe-Gesellschaft in Weimar mit ihren rund 2 600 Mitgliedern in 40 Ländern sowie eine Vielzahl eigenständiger Ortsvereinigungen und Goethe-Gesellschaften im In- und Ausland. Vor allem aber kann Literatur gerade in einer globalisierten Welt zu Verständnis und Verständigung beitragen – ganz im Sinne der von Goethe geprägten Auffassung von Weltliteratur. In seinen Augen sollte »Weltliteratur« nicht die Nationalliteraturen ersetzen – sie sollte nicht zu einer Vereinheitlichung der Literaturen führen. Seine Hoffnung war vielmehr, dass die Nationen über die Literatur »einander gewahr werden, sich begreifen und, wenn sie sich wechselseitig nicht lieben mögen, sich einander wenigstens dulden lernen«.

Um zu erkennen, wie sehr wir eine solche Weltliteratur im 21. Jahrhundert brauchen, reicht ein Blick in die Nachrichten: Die großen Herausforderungen unserer Zeit – vom Klimaschutz über Migration bis zur Friedenssicherung – erfordern mehr denn je die Bereitschaft, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Flüchtlings- und Migrationsbewegungen konfrontieren Deutschland und Europa mit der Frage, was das eigene kulturelle Selbstverständnis ausmacht und ob neue kulturelle Einflüsse es bereichern oder gefährden. »Weltliteratur« im Sinne Goethes – als national-kulturell geprägte, aber universell nachzufühlende Literatur – kann Verbindendes sichtbar machen, wo das Trennende die Wahrnehmung beherrscht. Sie kann Per-

\* Da Frau Prof. Grütters nicht an der Eröffnungsveranstaltung der 85. Hauptversammlung teilnehmen konnte, wurde das Grußwort vom Präsidenten der Goethe-Gesellschaft gelesen.

spektiven verschieben und Vorstellungsräume erweitern und damit auch die Grenzen der Empathie. Ja, Literatur öffnet Welten und kann in diesem Sinne »Weltliteratur« sein.

Die im wahrsten Sinne des Wortes Welt-bewegende Kraft der Literatur bezeugen nicht zuletzt die Klassiker der Weltliteratur: Bücher, die über nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg seit Generationen gelesen, zitiert, interpretiert, gespielt und geliebt werden und zum kulturellen Erbe der Menschheit gehören, so wie Goethes *Faust* zum Beispiel.

Das faustische »Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust« kennt man auf der ganzen Welt. Faust und Mephisto haben weltweit immer wieder Künstlerinnen und Künstler inspiriert und tun es bis heute. Man darf wohl mit gutem Recht sagen: Goethes *Faust* gehört zu den Büchern, die das Denken weit über den Kreis sowohl ihrer Zeitgenossen als auch ihrer Leserschaft geprägt und die Welt verändert haben. Das offenbaren mit ihren Werken im Übrigen auch die Empfänger der Goethe-Medaille – in diesem Jahr Prof. Dieter Borchmeyer mit seinem Buch *Was ist deutsch?* und Prof. Nicholas Boyle mit seinem Standardwerk zu Goethe, dessen abschließender dritter Band mit Spannung erwartet wird.

Goethes Weltliteratur und Goethes Verständnis von Weltliteratur bieten sicherlich auch der 85. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft mehr als genug Stoff für angeregte Diskussionen. Ich danke dem Vorstand, insbesondere dem Präsidenten Dr. Jochen Golz, für seine engagierte Arbeit und wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen inspirierenden Austausch.

# *Grußwort des Ministers für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten*

PROF. DR. BENJAMIN-IMMANUEL HOFF

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen in Weimar! Ich freue mich, die traditionsreiche, weltweit tätige und global vernetzte Goethe-Gesellschaft in Thüringen begrüßen zu können. Über Goethe, dem ein langes, ausgefülltes Leben hier in Weimar beschieden war, ist unendlich viel geschrieben worden, ohne dass wir das Gefühl haben, alle Rätsel seien bereits entschlüsselt. Die Goethe-Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, den Dichter präsent zu halten und seinen unerschöpflichen Erkenntnisvorrat der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dadurch ist sie eine unverzichtbare Institution wissenschaftlicher Forschung und der Wissensvermittlung geworden.

In diesem Jahr wenden Sie sich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem Begriff der Weltliteratur Goethe'scher Prägung zu und fragen nach deren Perspektiven in Zeiten der Globalisierung. Allein die Literatur zur Globalisierung – hat nicht schon Marx bereits vor 150 Jahren mit dem *Kapital* einen Klassiker dazu verfasst? – füllt Regale. Weltliteratur ist heute ein Synonym für literarische Werke, die über das heimische Sprachgebiet hinaus Gemeingut der Menschheit geworden sind. Bisweilen löst der weltweit geläufige Terminus Unbehagen aus – dann, wenn er als kanonische Summe von literaturhistorisch relevanten Werken interpretiert wird.

Goethe hatte indes keinen Kanon im Blick, als er den Begriff prägte. Es ging ihm – so meine ich – vielmehr darum, unter den Bedingungen eines sich internationalisierenden Handelwesens einen völkerübergreifenden Gemeinsinn zu etablieren. Goethes Idee wohnt ein pädagogischer Impetus inne, der der Weltliteratur die Aufgabe zuweist, von einer intensiveren Kenntnis anderer Nationen zu echtem, gegenseitigem Verständnis zu führen. Es ist die gleiche Idee, die wir in Kants Lehre *Zum ewigen Frieden* wiederfinden. Es ist das gleiche Ziel, eine Gesellschaft zu errichten, in der Religionen und Kulturen friedlich nebeneinander leben.

In der Nachfolge Goethes sehen wir bis heute in der Verständigungsorientierung literarischer Kommunikation eine wichtige Ressource zur Entwicklung einer friedlichen, globalen Gesellschaft. Das, was Habermas' Kommunikationstheorie ausdrückt, kann sich gerade in der Weltliteratur einen Weg bahnen. Dort können Diskussionen zu moralischen oder ethischen Fragen offen geführt werden, so dass Leserinnen und Leser sich über sich und ihre Interessen klar werden und gegebenenfalls ihre Positionen ändern können. In der argumentativen Anstrengung, sich auf die Kommunikation mit anderen einzulassen, kommen Vernunft und Humanität zu ihrem Recht.

Goethes Neugier und Empathie gaben ihm die Gelegenheit, die Tür zum Unbekannten, Fremden und Anderen zu öffnen. Seine Souveränität, sich Religionen und

Kulturen zuzuwenden, seine Wissbegier, sie zu verstehen und sich anzuverwandeln, können für uns eine gute Übung sein, mit der Globalisierung Schritt zu halten, ihren zivilisatorischen Nutzen anwenden zu lernen, was bedeutet, sich von ihrer überökonomisierten Daseinsform zu distanzieren.

Was die Globalisierung mit und aus der Weltliteratur indes macht, steht bislang noch in den Sternen. Insbesondere unter dem Diktat des Internets drohe eine Kommerzialisierung und Verringerung intellektueller Komplexität, lautet eine oft geäußerte Kritik. Und tatsächlich lässt sich beobachten, dass Literatur zu einer millionenschweren Ware auf dem Weltmarkt geworden ist. Schädlich wäre es, würde sie zu Twitteratur für alle unter Lebenszeitnot leidenden Leserinnen und Leser getrimmt werden. Goethes *Werther* auf 140 Zeichen verdichtet, lautete dann: »Sagte ich schon, wie erschüttert ich bin? Ich bin sehr erschüttert. #Schmerz #Angst #Leid #Sexdep«.<sup>1</sup>

Ich sehe allerdings mehr Chancen – trotz der Risiken. Das Internet bedeutet auch, dass mehr Menschen an der Rezeption und Produktion von Kultur teilhaben können. Es egalisiert, schafft Räume. Es setzt – durchaus radikal – fort, was mit den Keilschriften begann, was die Handschriften kultivierten und schließlich Gutenberg popularisierte: Das geschriebene Wort sollte jedem zugänglich sein. Diese Entwicklungslinie nährt die Hoffnung, Literatur als Medium interkulturellen Ausgleichs und als Reflexionsinstanz in jeden Teil dieses Globus zu tragen.

Dieser Hoffnung stehen real existierende Barrieren entgegen. Es gibt nicht wenige Länder, in denen Freiheitsrechte – wie etwa die Meinungsfreiheit – auf rechtsstaatlich unsicherem Boden stehen. Wenn Journalistinnen und Journalisten, Schriftstellerinnen und Schriftsteller fliehen müssen, weil sie schreiben und sagen, was ist, lässt die Unfreiheit des Wortes und der Rede keinen Raum für den offenen Gedankenaustausch in Kunst, Literatur und Religion, in den Geistes- und Naturwissenschaften sowie der Politik. Und es gibt Länder, in denen sich Menschen in einer öffentlichen Debatte nur noch auf eine begrenzte, genehmigte Art ausdrücken dürfen. Das ist gleichbedeutend damit, sich unter den Bedingungen von Zensur und Selbstzensur gar nicht ausdrücken zu können. Jüngste Beispiele zeigen in trauriger Eindeutigkeit: Die Außerkraftsetzung des Wortes ist gleichsam Zwilling der Beseitigung weiterer Freiheiten.

Gerade in jenen Ländern wird das kritische Potenzial der Literatur gefürchtet, selbst wenn sie nicht vordergründig politisch ist, Aufklärung betreibt oder Bildung fördert. Bewunderung ruft ihre Fähigkeit hervor, aus geistiger Enge und Beschränkung auf das Vertraute zu befreien, aus den Ketten von Tradition, Macht und Einschüchterung. Weltliteratur steht für die hoffnungsreiche Vorstellung vom mündigen Menschen. Ist dies nicht eine schöne Utopie in eher dystopischer Zeit?

Ich wünsche Ihnen eine spannende, erkenntnisreiche Jahrestagung und schöne Tage in Weimar.

1 Alexander Aciman, Emmett Rensin: *The Sorrows of Young Werther*. In: *Twitterature. The World's Greatest Books Retold Through Twitter*. London 2009, S. 74.

# *Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar*

STEFAN WOLF

Sehr geehrter Präsident der Goethe-Gesellschaft, lieber Herr Dr. Golz,  
sehr geehrter Herr Minister Prof. Hoff,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Art und Weise der Begrüßung hat in den letzten Monaten politische Bedeutung bekommen – vor allem der Handschlag. Wie lange werden die Hände geschüttelt? Wie kraftvoll wird von wem zugepackt? Nutzt jemand den Handschlag dazu, einen anderen an sich zu reißen oder gar über den Tisch zu ziehen? Oder wird die Hand dreist ausgeschlagen?

»Handgate« lautet denn auch ein neuer Hashtag bei Twitter, bei dem Sie so einiges zu dem Thema finden werden. Da bin ich froh, vom Rednerpult aus keine Handshake-Fehler machen zu können. Nur verbal – aber dafür umso herzlicher – rufe ich Ihnen ein Goethe'sches Salve zu. Schön, dass Sie wieder in Weimar sind!

*Globalisierung als Chance? Goethe und die Weltliteratur.* Dass der Dichterstern eine globale Marke ist, sehen wir in Weimar bis heute an den vielen internationalen Touristen, die zu uns kommen, um auf Goethes Spuren zu wandeln. Vor allem die Chinesen haben sich in den letzten Jahren nach vorn gearbeitet und selbst die Japaner in unseren Besucherstatistiken überholt.

Erlauben Sie deshalb in Sachen *Goethe und die Weltliteratur* einen kleinen historischen Rückblick in die Ferne: Die Studenten, so viel steht fest, haben wieder einmal den Verstand verloren. Wir schreiben das Jahr 1924 (die Goethe-Gesellschaft ist gerade 39 Jahre jung) und wir befinden uns in Peking – genauer gesagt: an der noch jungen, doch schon berühmten Pekinger Universität. Es brodelt. Nur diesmal sind es keine politischen Demonstrationen für Demokratie und gegen den Imperialismus. Es scheint um etwas noch Abwegigeres zu gehen. Die Studenten tragen – und schon das zeigt, wie verrückt es zugeht – gelbe Hosen, gelbe Weste oder einen blauen Rock. Sie rebellieren für eine Sache, die sie »freie Liebe« nennen. Und wenn man sie fragt, warum sie sich so eigentümlich kostümieren, dann antworten sie: »Wir zeigen unsere Sympathie für den jungen Werther. Auch wir wollen frei über unsere Liebe entscheiden können« – frei um jeden Preis von den Vorstellungen der Eltern oder der Gesellschaft. Die Universitätsleitung weist in strengen Erklärungen darauf hin, dass Selbstmorde der konfuzianischen Ethik widersprechen. Das hilft leider nicht immer. Die Zahl der Selbstmorde steigt nicht nur in Peking, sondern auch in Shanghai.

Wohl nur ganz wenige Romane der Weltliteratur, meine Damen und Herren, können für sich in Anspruch nehmen, noch anderthalb Jahrhunderte nach ihrem Erscheinen, dazu noch an einem ganz anderen Ende der Welt, ähnlich für Furore gesorgt zu haben wie *Die Leiden des jungen Werther* des damals 25-jährigen Johann Wolfgang Goethe. Der junge Dichter und seine Werke waren damals offen-

sichtlich schon eine globale Marke: Goethe grenzenlos eben. Das passt zu ihm. Das Nationale war ihm jedenfalls zu eng. Im Xenion *Das Deutsche Reich* heißt es durchaus resignativ:

Deutschland? aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden,  
Wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf.

Der »Nationalhaß«, so Goethe am 14. März 1830 zu Eckermann, finde sich »am stärksten und heftigsten« auf den »untersten Stufen der Kultur«. Es sei aber zu derjenigen Stufe emporzuschreiten, »wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht, und man ein Glück oder ein Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet. Diese Kulturstufe war meiner Natur gemäß, und ich hatte mich lange darin befestigt, ehe ich mein sechzigstes Jahr erreicht hatte«.

Diese Kulturstufe zu erreichen, meine Damen und Herren, ist für Sie als Mitglieder der Goethe-Gesellschaft natürlich keine Schwierigkeit. Toleranz und Weltoffenheit prägen die Tätigkeit der Goethe-Gesellschaft von jeher. Zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen in Weimar und in den Ortsvereinigungen, das Stipendienprogramm, das junge Goetheforscher jeweils für drei Monate nach Weimar einlädt, sowie die Zusammenarbeit mit den 40 Goethe-Gesellschaften im Ausland bereichern das kulturelle Leben weit über Weimar hinaus. Nicht unerwähnt sei auch das Goethe-Jahrbuch, das hier in Weimar unter Mitwirkung von ca. 50 Autoren aus dem In- und Ausland entsteht, das das tonangebende Kompendium für die Goetheforschung ist und das in den Bibliotheken weltweit zum Kernbestand gehört.

Daher möchte ich Ihnen, der Goethe-Gesellschaft, herzlich danken, dass Sie Weimars Ruf in der Welt als eine tolerante, weltoffene Stadt mit ihren Projekten vielfältig fördern und dass Sie mit dem so wichtigen Goethe-Jahrbuch zu einer Verständigung der Nationen beitragen, einem gegenseitigen Verstehen, für das Wissen und Bildung Voraussetzung sind.

Meine Damen und Herren, zurück zu den Chinesen: Goethe fasziniert sie auch heute noch und jedes Jahr kommen Tausende zu uns. Ich bin froh, dass die Gäste aus dem Reich der Mitte alle inspiriert, gut gelaunt und bei bester Gesundheit – ohne Werther'sche Nebenwirkungen – ihren Weimar-Aufenthalt absolvieren. Das wünsche ich auch allen anderen Gästen und Freunden der Stadt. Möge die 85. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft ein Erfolg werden!



# Vorträge während der 85. Hauptversammlung

JEREMY ADLER

## »die Epoche der Welt-Literatur ist an der Zeit«. *Goethe und die Erfindung der modernen Dichtung\**

Die durch Goethe geprägte Idee der Weltliteratur stieß bekanntlich auf eine große Resonanz. Von Carlyle und Madame de Staël bis zu Karl Marx und Thomas Mann fand dieser globale Begriff eine breite Akzeptanz. Tolstoi erweiterte ihn, als er die »universelle Kunst« einführte.<sup>1</sup> Dieser Erfolg mag an der Idee selbst liegen, die so einleuchtend wie stichhaltig ist, doch glaube ich, sie hätte nie diese Rezeption erzielt, wenn sie nicht zu einem epochalen Gedankensystem gehört hätte, das Foucault ein »*episteme*« nennt.<sup>2</sup> Jürgen Osterhammel hat vor einigen Jahren ein Raster für die Entstehung der Aufklärung erstellt.<sup>3</sup> Er nennt vier Punkte: 1. Die Welt als Spiegel, 2. Das Bild von Übersee, 3. Raum und Handelsgeist und 4. Das Studium der Menschheit. Mir scheint ein weiterer Begriff vonnöten: das internationale Recht, das alle Völker verbindet. Erst dieses fördert die Beziehungen zwischen den Völkern, den Kosmopolitismus, und den Ideenaustausch der Aufklärung. Wie Dieter Borchmeyer zeigt, ist Weltliteratur ein politisches Unterfangen.<sup>4</sup>

Ich stelle daher folgende These auf: Der Begriff der Weltliteratur bettet sich in ein System ein, das mit der Begründung des internationalen Rechts durch Hugo Grotius in *De jure belli ac pacis libri tres* von 1625 beginnt.<sup>5</sup> Grotius geht es um das

\* An dieser Stelle möchte ich folgenden Kollegen für ihre freundliche Hilfe bei der Vorbereitung dieses Essays danken: Dieter Borchmeyer, Heinz Duchhardt, Michael Stolleis, Yoshito Takahashi, Jochen Voigt und Robert Weninger.

1 Leo N. Tolstoi: *Was ist Kunst?* Aus dem Russischen von Michail Feofanov. Mit Anmerkungen u. einem Nachwort von Paul H. Dörr. Durchgesehene Neuausgabe. München 1993, S. 238.

2 Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt a.M. 1971, S. 25.

3 Franz Leander Fillafer, Jürgen Osterhammel: *Cosmopolitanism and the German Enlightenment*. In: *The Oxford Handbook of Modern German History*. Oxford 2011, S. 119-143.

4 Dieter Borchmeyer: *Goethes Weltethos und die Zukunft*. In: Theo Faulhaber, Bernhard Stillfried (Hrsg.): *Auf den Spuren einer Ethik von morgen*. Freiburg i.Br. 2001, S. 34-45.

5 Hugo Grotius: *De jure belli ac pacis libri tres. Drei Bücher vom Recht des Krieges und des Friedens*. Paris 1625. Nebst einer Vorrede von Christian Thomasius zur ersten deutschen Ausgabe des Grotius vom Jahre 1707. Neuer deutscher Text u. Einleitung von Dr. Walter Schätzel. Tübingen 1950, S. 53.

Recht »aller« oder doch »vieler« Völker, das sogenannte »Völkerrecht«. <sup>6</sup> Er bezog sich wohl auf Ciceros Idee eines »konzisen, universellen Gesetzes von Krieg und Frieden«. <sup>7</sup> Gerade das durch Grotius begründete Völkerrecht dürfte es gewesen sein, das die Grundlage für spätere universalistische Bestrebungen in Philosophie, Literatur und auf anderen Gebieten schuf. Grotius geht es um Gesetze, die für alle Zeiten und an jedem Ort gelten. Das war, wenn man so will, Grotius' Paradigma. Dieses Vorhaben schuf die Grundlage für den Westfälischen Frieden und begründete zugleich die modernen Friedensbewegungen. Kein Geringerer als Diderot <sup>8</sup> bezog sich auf Grotius' Verständnis des Naturrechts. Durch Grotius wurde eine neue rechtliche Form des Zusammenlebens aller Staaten vorbereitet, die Jeremy Bentham 1789 als »international jurisprudence« bezeichnete, <sup>9</sup> ein Begriff, den Goethe <sup>10</sup> als »Völkerrecht« gut kannte. <sup>11</sup> Das Wort »international«, das hier zum ersten Mal auftritt, erfand Bentham, um »the law of nations« präziser auszudrücken. Mit dem Westfälischen Frieden, der dieses Recht entfaltete, begann eine neue Epoche, die in der Französischen Revolution, in den revolutionären Kriegen, im Napoleonischen Zeitalter ihr Ende fand bzw. ihre härteste Prüfung erlebte.

Die juristische Grundlage für die Ideen von Grotius hat 1691 Samuel von Pufendorf befestigt. Pufendorf widersprach der Auffassung von Thomas Hobbes, der den Krieg aller gegen alle als Naturzustand erkannte, indem jener die Behauptung aufstellte, dass der Frieden der Naturzustand sei. Da Pufendorf den Frieden zum Ausgangspunkt nimmt, liefert er für die Aufklärung – man denke nur an Rousseau – eine neue, optimistische Weltsicht. Es ist nicht erst, wie Hobbes meinte, der soziale Vertrag, der den Frieden herstellt: Der Mensch ist nach Pufendorf an sich ein friedames Wesen. Von hier aus können die Aufklärer den Frieden als Urzustand feiern und auf ihn hinsteuern. Zu den Juristen, die sich in Deutschland mit diesen Themen befassten, zählte Goethes Urgroßvater Johann Wolfgang Textor. Durch Christian Wolff finden seine Ideen dann eine große Verbreitung. Für Pufendorf bestand die absolute Pflicht eines Menschen darin, der Menschheit zu helfen – eine Pflicht, die bei Goethe im Gedicht *Das Göttliche* ihren Ausdruck findet. <sup>12</sup>

6 Ebd.

7 Christian Gellinek: *Hugo Grotius*. Boston 1983, S. 104; ferner G. A. Harrer: *Cicero on War and Peace*. In: *The Classical Journal* (1918) 14, S. 26-38.

8 Martti Koskeniemi: *The Politics of International Law*. Oxford 2011, S. 313. Antony Strugnell: *Diderot's Politics. A Study of the Evolution of Diderot's Political Thought after the Encyclopédie*. Dordrecht 2012, S. 6.

9 Jeremy Bentham: *An Introduction to the Principles of Morals and Legislation*. Hrsg. von J. H. Burns u. H. L. A. Hart. London 1970, S. 296. – M. W. Janis: *Jeremy Bentham and the Fashioning of »International Law«*. In: *The American Journal of International Law* 78 (1984) 2, S. 405-418.

10 Vgl. Christian Gellinek: *Pax optima rerum. Friedensessays zu Grotius und Goethe*. New York 1984.

11 *Campagne in Frankreich 1792* (MA 14, S. 352).

12 Vgl. Samuel von Pufendorf: *Über die Pflicht des Menschen und des Bürgers nach dem Gesetz der Natur*. Hrsg. u. übersetzt von Klaus Luig. Frankfurt a. M., Leipzig 1994, S. 82.

Eine Erweiterung erfährt dieses Schema im Werk des von Leibniz und Wolff inspirierten Schweizer Emer de Vattel, der die Grundideen für die amerikanische Verfassung lieferte sowie manche Anregung für den *Code Napoleon*. Vattel war vermutlich der entscheidende Ideengeber für Goethes Verständnis des Völkerrechts.<sup>13</sup> Sein Buch *Das Gesetz der Nationen* aus dem Jahr 1758 zieht erstmals die Linie vom Naturrecht zur Bildung des einzelnen Bürgers. Vattels erstes Gesetz – ganz im Geiste Wolffs – besagt, dass jeder Staat die Vervollkommnung eines jeden anderen Staates fördern muss.<sup>14</sup> Vattel meint, »daß jede Nation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zum Glück und zur Vervollkommnung der anderen beitragen muß«. <sup>15</sup> Da »[d]ie das Menschengeschlecht umfassende Gemeinschaft [...] eine Einrichtung der Natur selbst [ist ...] sind alle Menschen [...] zu ihrer Pflege und zur Erfüllung der daraus erwachsenden Pflichten gehalten«. <sup>16</sup> Das steht ganz im Gegensatz zur alten Auffassung, wie wir sie bei Dante finden, derzufolge nur ein Staat – Rom – gilt.<sup>17</sup> Vattel stellt demnach eine Universalgesellschaft auf, die alle Staaten als frei, als moralische Person sowie durch Rechte und Pflichten verbunden, gesetzlich ebenbürtig, bildungssuchend und -pflichtig behandelt. So tritt die Idee der Bildung in das Völkerrecht ein. Hier, in Vattels erstem Gesetz, findet man die Brücke, die vom Recht zur Literatur führt. Er zitiert die delphische Maxime, »daß eine Nation sich selbst kennen muß. Ohne diese Kenntnis kann sie nicht mit Erfolg an ihrer Vervollkommnung arbeiten«. <sup>18</sup> Dazu zählen die Vervollkommnung von Literatur und Wissenschaft sowie der schönen Künste. Ferner hat jeder Staat die Pflicht, die Bildung aller anderen Staaten zu fördern.<sup>19</sup> Hierin liege die »Menschlichkeit«. <sup>20</sup> Diese Feststellung, zusammen mit Beccarias Ablehnung der Todesstrafe, liefert die juristische Grundlage für den neuen Brauch in *Iphigenie auf Tauris*. So wie Goethes *Egmont* sich mit dem Ideal der Souveränität eines Einzelstaates auseinandersetzt, bietet Goethe mit *Iphigenie* ein völkerrechtliches Drama,<sup>21</sup> das die Verhältnisse zwischen zwei Kulturen darstellt. Die Lösung des Dramas erfolgt ganz im Sinne des Völkerrechts als eine formale Handlung, bei der die Personen im Widerstreit stehende Gesetze gegeneinander abstimmen und die sittliche Möglichkeit wählen. Was man manchmal als Goethes fehlenden Sinn für das Tragische deutet, erweist sich als Modell der modernen Staatslehre. Wichtige Zeug-

13 Michael Stolleis, persönliche Mitteilung in einer E-Mail am 21.2.2017.

14 Vgl. Emer de Vattel: *Le Droit des Gens ou Principes de la Loi Naturelle. Appliqués à la Conduite et aux Affaires des Nations et des Souverains. Das Völkerrecht oder Grundsätze des Naturrechts, angewandt auf das Verhalten und die Angelegenheiten der Staaten und Staatsoberhäupter*. 1758. Deutsche Übersetzung von Dr. Wilhelm Euler. Einleitung von Dr. Paul Guggenheim. Tübingen 1959, S. 22.

15 Ebd.

16 Ebd., S. 21.

17 Vgl. Dante Alighieri: *Dantes Monarchie*. Übersetzt u. erklärt mit einer Einleitung von Dr. Constantin Sauter. Freiburg i. Br. 1913, S. 87-91.

18 Vattel (Anm. 14), S. 40.

19 Vgl. ebd., S. 186f.

20 Ebd., S. 188.

21 Vgl. Alois Wierlacher: *Ent-fremdete Fremde. Goethes »Iphigenie auf Tauris« als Drama des Völkerrechts*. In: *Zs. für deutsche Philologie* (1983) 102, S. 161-180.